

Organspende – Was sollen Hausärztinnen mit ratsuchenden Patienten besprechen?

Organ Donation – How Should Family Physicians Advise Their Patients?

Ilja Karl

Hausärztinnen und Hausärzte sind erste Ansprechpartner bei Fragen zur Organspende. Vor dem Hintergrund der verfügbaren Argumentationshilfen und der öffentlich geführten Diskussion stellt sich die Frage: Was sollen Hausärztinnen mit ratsuchenden Patienten besprechen?

Im November 2018 erhielten Hausarztpraxen in Deutschland eine Postsendung mit Material zur Organspende. Absender waren die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und der Deutsche Hausärzterverband (DHÄV). Das Informationsmaterial soll Hausärztinnen und Hausärzte bei der Aufklärung von Patientinnen und Patienten unterstützen. Ziel ist es, „die Zahl der Entscheidungen für oder gegen eine Organspende zu erhöhen“ [1]. In einem Interview stellt DHÄV-Vorsitzender Ulrich Weigeldt klar, dass Hausärzte „Berater und keine Überreder“ sind [2].

Die Absicht, die Zahl der Entscheidungen zu erhöhen, erklärt sich aus der Diskrepanz zwischen der hohen Akzeptanz der Organspende einerseits und den stagnierenden Spendenzahlen andererseits. Während viele Bürger der Organspende positiv gegenüberstehen, verfügen die wenigsten über einen Organspendeausweis. Das Zustandekommen dieses Missverhältnisses bleibt ungeklärt. Als mögliche Ursachen kommen neben Informationsdefiziten auch Ängste und Unsicherheit bei der Beschäftigung mit dem eigenen Tod und konkrete Erfahrungen in Betracht. Nicht zuletzt können ethische, religiöse und ideologische Vorstellungen eine Weigerung begründen, sich mit dieser letzten Phase des Daseins zu befassen.

Im öffentlichen Diskurs zum Thema Organspende wird ausschließlich

die Perspektive der Organempfänger beleuchtet. Im Vordergrund steht die Möglichkeit, das Leben Schwerverkranker zu retten. Ihren Höhepunkt findet diese Argumentation in der Formulierung vom „Tod auf der Warteliste durch Organmangel“. Damit wird negiert, dass diese Patienten an einer schweren Krankheit versterben und nicht am Mangel an (bisher) freiwillig gespendeten Organen. Die Perspektive der potenziellen Spender und ihrer Angehörigen – und mit diesen haben wir es bei der Beratung in der Hausarztpraxis zu tun – findet dagegen kaum Beachtung. Dieser Mangel wird durch das von BZgA und DHÄV zugesendete Material nicht behoben. In der Broschüre „Antworten auf wichtige Fragen“ wird zwar erfreulicherweise eine ergebnisoffene Auseinandersetzung mit dem Thema Organspende thematisiert, auf möglicherweise problematische Aspekte für die Spender und ihre Angehörigen aber nicht eingegangen. Solche problematischen Aspekte können sich aus dem Erleben von Vitalität des Spenders auch nach festgestelltem Hirntod ergeben oder aus dem Weiterleben des eigentlich Verstorbenen in seinen gespendeten Organen. Hier wird deutlich, dass eine Beratung zur Organspende in ihrer Komplexität nicht ein-

fach mit einem amtlichen Flyer zu leisten ist.

Eine freie Entscheidung setzt umfassende Informiertheit voraus [3]. Wie können wir als Hausärzte bei diesem komplexen Thema ergebnisoffen und umfassend potenzielle Spender beraten? Eine Handlungsempfehlung wäre hilfreich.

Interessenkonflikt: keine angegeben.

Korrespondenzadresse

Dr. med. Ilja Karl
Plather Dorfstraße 12c
39624 Kalbe/Milde
Tel.: 039030 95086
ikarl@posteo.de

Literatur

1. www.hausarzt.digital/politik/transplantation/organspende-info-paket-fuer-die-praxis-42206.html (letzter Zugriff am 25.11.2018)
2. www.hausarzt.digital/politik/transplantation/hausarzte-sind-berater-nicht-ueberreder-42250.html (letzter Zugriff am 25.11.2018)
3. Kalitzkus V. Dein Tod, mein Leben. Suhrkamp 2009

Dr. med. Ilja Karl ...



... ist als Facharzt für Allgemeinmedizin seit 2004 in einer Einzelpraxis im ländlichen Raum niedergelassen. Er engagiert sich in Fort- und Weiterbildung und moderiert seit 2006 einen hausärztlichen Qualitätszirkel.